

Arthur Rich über seine erste Begegnung mit Leonhard Ragaz

Autor(en): **Rich, Arthur / Florin, Mario**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **86 (1992)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-143717>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zu deren Auflösung vor zwei Jahren. Das ist zwar bereits Vergangenheit. Aber es braucht auch weiterhin die Auseinandersetzung zwischen der nüchternen Abwägung des Menschen- und Sachgerechten einerseits und dem kämpferisch weitergehenden, Reich-

Gottes-Visionen verpflichteten «prophetischen Sozialismus» anderseits – wenn auch nicht mehr in verschiedenen Vereinigungen, so doch unter uns religiösen Sozialistinnen und Sozialisten, vielleicht auch in uns selbst.
Willy Spieler

Arthur Rich über seine erste Begegnung mit Leonhard Ragaz

Meine erste Begegnung mit Leonhard Ragaz liegt weit zurück, sie fand im Spätherbst 1928 statt. Ich war damals Lehrling in einer Maschinenfabrik in Schaffhausen und machte bei einer Jugendgruppe des Blauen Kreuzes mit. Diese Gruppe hatte einen ausgesprochen proletarischen Einschlag, es waren zum Teil auch Mitglieder der Arbeiterjugend dabei. Das Thema «Christentum und Sozialismus» hat uns stark umgetrieben: Sind das Gegensätze oder bestehen innere Entsprechungen? Wir führten darüber intensive Diskussionen, zum Missfallen des Ortspfarrers, der uns eines Tages sagte: «Ihr hegt die gleichen Illusionen wie der Ragaz in Zürich.» So hörten wir zum erstenmal dessen Namen, und so haben wir ihn denn an einem jener Samstagabende an der Gartenhofstrasse besucht. Mit dem Velo fuhren wir von Schaffhausen nach Zürich, ein Bahnbillet konnten wir uns natürlich nicht leisten. Wir hatten uns Ragaz als feurige Savonarola-Figur vorgestellt und konnten deshalb nicht glauben, dass jener gutbürgerliche Herr im schwarzen Gehrock, der die Andacht hielt, Ragaz sein sollte. Der erste Eindruck war also eine Enttäuschung; die Andacht hat mich nicht beeindruckt, so dass ich mich nicht mehr daran erinnern kann. Auf die Andacht folgte immer ein politischer Tour d'horizon, in dem Ragaz sich zum Weltgeschehen äusserte. Herbert Clark Hoover, ein Befürworter der Prohibition, war soeben zum amerikanischen Präsidenten gewählt worden. Ragaz war erfreut darüber, dass diese nun weiter bestehen würde. Und dennoch war er von Hoover enttäuscht, weil ihm dieser als Quäker zu stark mit der Hochfinanz verbunden war. Tatsächlich führte seine Wirtschaftspolitik dann ja auch zum «Schwarzen Freitag». In seiner Kritik an Hoover war Ragaz aufs Leidenschaftlichste ergriffen. Er vertrat auch die Ansicht, dass der sozialistische Kandidat bei den nächsten Wahlen besser abschneiden würde.

Ragaz war ein Mann, der viele Gegensätze in sich vereinigte; seine Haltung war von Ernsthaftigkeit, Unbedingtheit und Kompromisslosigkeit geprägt. Er war ein harter Arbeiter und ist ja auch in seinem Studierzimmer gestorben, nachdem er die Andacht für die letzte Nummer der Neuen Wege des Jahres 1945 geschrieben hatte. Mit seiner puritanischen Lebensart hat er viele befremdet. Ich erinnere mich an ein Billardspiel während eines Ferienkurses. Ragaz betrat den Raum und mahnte mich mit erhobenem Zeigefinger: «Junger Mann, für Ihr Alter spielen Sie viel zu gut.» Mit dem heutigen Hedonismus und Libertinismus hätte Ragaz sich sehr unglücklich gefühlt.

Ragaz hat die geschichtlichen Vorgänge nicht optimistisch betrachtet; er wusste, dass sich Karfreitag immer wieder ereignet, aber auch, dass auf Karfreitag Ostern folgt. Nach dem Fall Frankreichs sagte er uns: «Hitler hat eine Schlacht gewonnen, aber er wird nie siegen, weil er nicht siegen darf. Nicht der Tod, sondern das Leben behält die Oberhand. Wir dürfen nicht verzagen und müssen weiterarbeiten.» In dem Dorf an der deutschen Grenze, in dem ich damals Pfarrer war, begann man sich langsam mit Hitler abzufinden. Die Kraft des Widerstandes, die Ragaz ausstrahlte, hat mir sehr geholfen. An ihm habe ich erfahren, dass es eine Hoffnung gibt, die nur der christliche Glaube kennt, «die Hoffnung wider alle Hoffnung», wie Paulus sagt.

(Mitschrift von Mario Florin)